

WERNER H. HONAL | DORIS GRAF | DR. FRANZ KNOLL (HG.)

HANDBUCH DER SCHULBERATUNG

Standardwerk für Beratungslehrer(innen) und Schulpsycholog(innen)
aller Schularten

Thema: Verhaltensauffälligkeiten

Titel: Selbstverletzendes Verhalten bei Jugendlichen (12 S.)

Produktinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil des Standardwerkes »Handbuch der Schulberatung« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*.

* Ausgaben bis 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Dieses Praxishandbuch richtet sich an Beratungslehrer / Beratungslehrerinnen aller Schularten. Es liefert Antworten auf alle Fragen der Beratungstätigkeit und beinhaltet den aktuellen Stand einschlägiger **Erkenntnisse aus der Schulpsychologie und Schulpädagogik**,

- aus dem **Bereich sozialer Hilfen**,
- der **Beratungsmethoden**
- und der **Beratungsmittel**.

Umfassende und verständliche Beiträge, fundierte **Analyseschemen, Entscheidungshilfen** und anwendungsorientierte **Lösungsvorschläge** unterstützen Sie in Konflikt- und Beratungssituationen. In der Praxis bewährte und **komplett ausgearbeitete Anleitungen und Konzepte** helfen Ihnen bei der Umsetzung.In **eDidact** finden Sie alle Beiträge zu den Beratungsfeldern **Lernprobleme und Leistungsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten, Krankheit und Behinderung, Beratung von Lehrern und Schule** sowie zur Organisation der Beratung. Nützliche Formulare und Vorlagen (z.B. für Elternbriefe) erleichtern Ihnen den Beratungsalltag.

(Diesen) Beitrag als Download bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/hds.

Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrücke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig. Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).**Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:**[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG

E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

www.eDidact.de | www.mgo-fachverlage.de

5.3.3 Selbstverletzendes Verhalten bei Jugendlichen

Stefanie Kuhn

VORSCHAU

Inhaltsverzeichnis

1. **Begriffsbestimmung und Epidemiologie**
2. **Selbstverletzendes Verhalten in der Adoleszenz: Ein Symptom mit vielen Entstehungsbedingungen**
 - 2.1 Selbstverletzung als Pubertätsritual
Selbstverletzungsrituale in jugendlichen Gruppen
Selbstverletzung als Initiationsritual Einzelner
 - 2.2 Selbstverletzung als Symptom einer frühen und tief greifenden Entwicklungsstörung
3. **Umgang mit Selbstverletzung und Psychotherapie**
 - 3.1 Was beim Umgang mit Schülerinnen direkt nach der Selbstverletzung zu beachten ist
 - 3.2 Psychotherapie
4. **Literaturhinweise**

5.3.3 Selbstverletzendes Verhalten bei Jugendlichen

Selbstverletzendes Verhalten hat bei jugendlichen Schülerinnen¹⁾ in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Die Tatsache, dass sich jemand absichtlich selbst beschädigt und Schmerzen zufügt, löst bei den beteiligten Eltern, Lehrkräften, Freunden und Freundinnen neben dem drängenden Impuls zu helfen oft auch viel Unverständnis, Ärger, Ekel oder Angst und Ohnmacht aus. Gerade bei Jugendlichen kann die Symptomatik der Selbstverletzung als eher harmloses Gruppenphänomen auftreten, Ausdruck einer vorübergehenden adoleszenten Krise oder Hinweis auf eine schwere Entwicklungsstörung sein.

1. Begriffsbestimmung und Epidemiologie

Unter dem Begriff Selbstverletzung werden Verhaltensweisen zusammengefasst, durch die sich Menschen willentlich selbst beschädigen. Autoaggressives Verhalten ist eine Spielart menschlichen Verhaltens und ist seit jeher Bestandteil von religiösen Ritualen und Stammesriten bei Naturvölkern. Auch in unserer Kultur gibt es zahlreiche selbstschädigende Verhaltensweisen, die toleriert werden oder sogar erwünscht sind (z.B. Schönheitsoperationen, exzessives Bodybuilding, Tätowierungen und Piercing, Epilation der Körperhaare, extreme Diäten, Ausdrücken von Pickeln). Die Grenzen zwischen kulturell verankerter, akzeptierter und pathologischer Selbstverletzung sind fließend. Im Blick zu halten, dass in uns allen Anteile selbstschädigenden Verhaltens in unterschiedlicher Form und Ausprägung vorhanden sind, erleichtert das Verständnis für die oft befremdlich anmutende Symptomatik.

Bei den pathologischen Formen ist das oberflächliche Ritzen der Haut mit Rasierklingen, Messern oder Glasscherben (meist an den Extremitäten) am häufigsten anzutreffen. Aber auch tiefere Schnitte, Verbrennungen, Verbrühungen, exzessives Kratzen, oder das Schlagen des Kopfes gegen die Wand kommen vor. Je nach Schweregrad der Verletzung wird von leichten bis schweren Formen gesprochen.

Von der Symptomatik sind überwiegend Mädchen und Frauen betroffen (ca. 80 %), die nach wie vor eher als Jungen und Männer dazu tendieren, Aggression nach innen statt nach außen zu richten (vgl. Eckhardt, 1994).

In einer aktuellen Umfrage aus Ulm gaben von insgesamt 605 befragten Jugendlichen ein Viertel an, sich schon einmal absichtlich selbst verletzt zu haben, und immerhin neun Prozent bereits mehrfach. Die Untersuchung wurde an Schülern und Schülerinnen unterschiedlicher Schularten im Alter zwischen 14 und 17 Jahren durchgeführt (zitiert nach <http://idw-online.de/pages/de/news/200559>, Quelle vom 15. 3. 2007).

¹⁾ Es wird im folgenden Text der Einfachheit halber von Schülerinnen und Mädchen gesprochen, da die Symptomatik überwiegend bei weiblichen Jugendlichen auftritt. Männliche Jugendliche sind jedoch stets miteingemeint.

In der klinischen Literatur wird eine Prävalenz in der Gesamtbevölkerung von etwa 1 Prozent angegeben (vgl. z.B. Schmeißer, 2000).

2. Selbstverletzendes Verhalten in der Adoleszenz: Ein Symptom mit vielen Entstehungsbedingungen

Jugendliche müssen sehr unterschiedliche psychologische und psychosoziale Entwicklungsaufgaben bewältigen. Es geht darum, sich von den eigenen Eltern innerlich, später auch äußerlich zu trennen, gleichzeitig sollen neue tragende Beziehungen zu Gleichaltrigen aufgebaut werden. Es gilt die eigene psychosexuelle Identität zu finden, ein persönliches Werte- und Moralsystem zu entwickeln und sich nach und nach auf die Arbeitswelt der Erwachsenen hin zu orientieren. Der sich verändernde Körper muss in das eigene Selbstbild integriert, neue körperlich-sexuelle Bedürfnisse wollen befriedigt werden, während zugleich der Abschied vom kindlichen Körper betrauert wird.

So wird allgemein von der Adoleszenz als einer Entwicklungskrise gesprochen. Aus dieser kann der Jugendliche entweder gestärkt und verändert hervorgehen, oder er droht an ihr zu scheitern. Es wundert daher nicht, dass in der Adoleszenz die Gefahr steigt, psychisch zu erkranken. So ist auch die Wahrscheinlichkeit für das erstmalige Auftreten von selbstverletzendem Verhalten bei Mädchen nach der ersten Menstruation am höchsten.

Die Übergänge von einer eher harmlos und appellativ anmutenden Symptomatik bis hin zu schweren Formen der Selbstverletzung bei einzelnen Jugendlichen sind fließend. Um die diagnostische Einschätzung zu erleichtern, nach der sich dann ja auch mögliche Interventionen richten, wird hier dennoch eine Unterteilung der Symptomatik nach ihren möglichen Entstehungsbedingungen vorgenommen. Selbstbeschädigung kann bei Adoleszenten zum einen als vorübergehendes Gruppenphänomen mit rituellem Charakter und als Initiationsversuch Einzelner verstanden werden. Zum anderen kann die Symptomatik aber auch Ausdruck einer tiefer liegenden Entwicklungsstörung sein, rasch an Intensität zunehmen und sich soweit verselbstständigen, dass die Betroffenen selbst von einer Art Kontrollverlust sprechen.

Jeweils ein Fallbeispiel aus meiner früheren Tätigkeit im schulpсихologischen Dienst der Landeshauptstadt München soll der Veranschaulichung dienen.

2.1 Selbstverletzung als Pubertätsritual

Selbstverletzungsrituale in jugendlichen Gruppen

Adoleszente benötigen neue Bindungen zu Gleichaltrigen, um die vertrauten Bindungen an ihre Eltern schrittweise aufgeben zu können. Die Gruppe der Gleichaltrigen kann im schwierigen Ablösungsprozess Zugehörigkeitsgefühl, Kontakt- und Identifikationsmöglich-